

Kvaløyvågen Camp Amberfish 10.08. - 19.08.2021

Gleich nach der Rückkehr aus Amberfish 2020 buchten wir die Reise für 2021, wohlwissend dem Risiko, dass Corona uns die Reise nichtig machen könnte.

Den Flug hatten wir von Leipzig, über Frankfurt, Oslo nach Tromsø und zurück gebucht. Somit lag der Flughafen fast vor der Haustür.

Die visitnorway.de-Seite wurde auf Änderungen überwacht und somit waren wir über jede Aktualisierung im Bilde. Ende Juni gab Norwegen endlich bekannt, die Deutschen unter bestimmten Bedingungen ins Land zu lassen.

5-2 Wochen vor Abreise:

So, es wird Zeit, einen Parkplatz am Flughafen zu buchen. Leipzig bot echte Schnäppchen an. 25 EUR für unseren Zeitraum. Bingo! Gebucht!

3h nach der Buchung flatterte eine E-Mail der Lufthansa ein „Buchungsänderung“, mit einem Alternativangebot. Der Weiterflug von Oslo nach Tromsø startet bereits 2 h bevor der erste Flug in Leipzig in die Lüfte geht. Super! So eine Zeitreise hatte mir letztes Jahr die Norwegian Air schon vorgeschlagen und ich hab' mich diesem Experiment verweigert.

Der Rückflug-Vorschlag enthielt eine Übernachtung in Frankfurt. Welche Optionen enthielt die E-Mail? „Akzeptieren“, „Ticket später nutzen“, „Ticket erstatten“

Anruf bei Lufthansa. Sie konnten mir keine Alternative buchen, also Erstattung und Neue Buchung über das LH-Portal.

Diesmal von Frankfurt, teils operiert von SAS.

Die Gepäckplanung sieht hinwärts: 3x Economy mit 23kg plus 1 Zusatzgepäck und rückzu 3x Economy plus 3 Zusatzgepäckstücke vor. 1 Standardgepäck sollte dabei in ein Angelgepäck (bestehend aus Rutenrohr und Köder-/TK-Box) umgewandelt werden.

Die Bedingungen für Angelgepäck wurden mit 3 LH-Beratern diskutiert und ich bekam 3 unterschiedliche Meinungen. Eine schriftliche Anfrage wurde nach 2 Monaten nicht beantwortet. Also, war erstmal Unsicherheit angesagt. SAS, als ausführende und Checkin-verantwortliche Airline konnte mir dann meinen Plan bestätigen.

Das Online-Zubuchen des Zusatzgepäcks war alles andere als einfach, die Airlines verwiesen jeweils auf den anderen Partner, der dafür zuständig ist.

Final wandelte ich den Rückflug in Businessclass (2x32 kg) um, und buchte bei SAS ein zusätzliches Gepäckstück für 30 EUR für den Hinflug.

Nun war alles in trockenen Tüchern.

Tag 0:

Um 4:15 hab ich mich aus dem Bett gequält, nachdem ich letzte Nacht kaum schlafen konnte. 5:00 ging es dann los Richtung Flughafen Frankfurt. Wir hatten ein Parkplatz vorgebucht und kamen kurz vor 9.00 an. „Viel zu zeitig“ – „Abwarten“-war meine Antwort



Gepäck für 3 Leute

Wir gaben unser komplettes Gepäck am Sperrgepäckschalter auf und verwiesen auf die Regelung mit dem Angelgepäck. Am Ende des Check-ins verwies mich die Dame an die Kasse, um ein Gepäckstück nachzuzahlen. Am Kassenschalter dann gute 15 min diskutiert, alle Quittungen und Dokumente gezeigt, die Gepäckaufteilung aufgemalt und erklärt. Danach holte er seinen Manager, der die Gepäckzuordnung im Frachtsystem korrigieren konnte. Ready for Norway.

Das gesamte Gepäck kam in Oslo an, zum Glück kein Déjà-vu vom letzten Jahr. 14 Tage vor unserem Flug muss am Flughafen Oslo Chaos wegen der Corona-Überprüfungen geherrscht haben. Es ging auch bei uns etwas ungeordnet zu. Aber mit dem Stichwort „Frankfurt“ und „invaccinated“ wurde nur ein kurzer Blick auf den QR-Code geworfen und man war durch die Kontrolle durch.

In Tromsø holte uns Sergej's neuer Kollege ab und stoppte nochmal kurz am Supermarkt.

Falls der Sund noch so voll mit Fisch ist, wie ein Forumsmitglied 10 Tage vorher berichtete, dann können wir nach 2 Tagen einpacken. Im Filetierhaus kehrte Ernüchterung ein. Wenige Fische lagen auf dem Tisch – „Ihr müsst gaaanz weit rausfahren, um überhaupt etwas zu bekommen“

Am Abend Bootsübergabe, Sonnenuntergang und eine spiegelglatte Bucht bestaunen. Am nächsten Tag geht's dann los.

Tag1:

Wir tasten uns wieder langsam im Revier vor. Lysgrunnen – Lief nichts. Dann Richtung südlichen Sundausgang, am gelben Haus aus Steinis probiert. Steinis gab es nicht. Ein paar wenige Dorsche aus dem Sund wurden abends filetiert

Tag 2:

Es scheint, als haben die anderen Recht mit dem leeren Sund. Das Wetter war halbwegs OK und so machten wir uns Richtung Mehallgrunnen mit kleinen Stopps und Zufallsdorschen zwischendurch. 6 km vor dem Ziel haben wir wegen zu hoher Wellen abgebrochen und haben geschütztere Bereiche aufgesucht. Die anderen Angler aus dem Camp, die weiter draußen waren, hatten auch nur wenige aber größere Fische.

Tag 3: Nochmals im Sund und am südlichen Ausgang versucht. Während der Flut hatten wir das Gefühl auf einem Fluss zu fahren. Dieses Erlebnis war schon einmalig, wenn auch nicht von anglerischem Erfolg gekrönt.



Tag4: Das Wetter ließ die Ausfahrt zum offenen Meer zu. Also los, Richtung Mehallgrunnan. Zwischendurch das ein oder andere Plateau mitgenommen, aber wieder nur Zufallsfische, kaum Futterfisch zu finden. Dann den Mehallgrunnan befishet. Unser Boot schwankte während der Angelstopps so sehr, dass wir weitere Nahrungsaufnahme verweigerten, um die Fische nicht über die Reeling anzufüttern. Viel Fisch gabs nicht, wir sind dann weiter zum Steingrunnan, auch hier kam nur hin und wieder ein Fisch ins Boot. Es war wie verhext. Volker Dapoz, der auf Vengsoy ein Camp betreut, berichtete ähnliches von seinen Gästen. Die Dorsche waren seit 1 Woche verschwunden...

Tag 5: Es war stürmisch. Die meisten blieben im Camp. Wir haben es in der Hausbucht versucht und dann noch zum gelben Haus. So ein Steini fehlt noch auf meiner Liste. Aber Fehlanzeige.

Tag 6: Das Wetter hatte sich beruhigt und so sind wir Richtung Vengsoy, wo wir letztes Jahr super gefangen haben. Aber kein Vergleich zum letzten Jahr. Volker behielt Recht. Auf dem Rückweg sprachen wir mit einem Norweger, der mit der Harpe auf Seelachse fischte. Er zeigte uns seine volle Wanne. Keine Riesen, aber immerhin. So entschlossen wir uns unser Mindestmaß auf 45 zu reduzieren und den Tipps des Norwegers zu folgen. 1 Angel wurde mit Gummimakks bestückt, eine mit Makrelenvorfach, eine nur mit Pilker und ab zum Grund. Die Bisse auf die Makks ließen nicht auf sich warten. Die anderen Ruten hatten (noch keinen Spaß). Nach der zweiten Drift wurde die 2. Rute mit einem fertigen Makk/Dorschlöffel-Vorfach bestückt und auch hier stellten sich Erfolge ein. Leider hatten wir keine weiteren roten Makks an Board und so stellten sich bei meinem Vater, der mit Makrelenvorfach bzw. mit schwarzen Makks fischte, nur wenige Erfolge ein. Als der Arbeitsvorrat fürs Filetieren überhandnahm, beschlossen wir aufzuhören. Soll ja schließlich keine Nachtschicht werden.



Am Abend haben wir die eingefrorenen Filets gewogen, um das Limit für den nächsten Tag festzulegen. Schließlich wollen wir ja nicht unnötig viele Fische entnehmen.

Tag 7: Wir fahren nochmals die Stelle vom Vortag an, allerdings bei aufsteigendem Wasser. Und dabei sagte uns der Norweger doch „nach dem Hochwasser...“ Er hatte Recht. Nicht ein einziger Biss. Wir fahren zum Wasserfall und holten uns etliche Makrelen zum Räuchern. 2 davon haben wir als Köder-Reserve für den Nachmittag in der Wanne gelassen.

Am Nachmittag, bei ablaufendem Wasser nochmal die Stelle angefahren. Im Umkreis von 200 m waren diesmal einige Norweger am Werk. Erfolge konnten wir nicht bei Ihnen sehen. Das Wasser stand noch recht still. Wir ließen unsere Angeln runter und Spaß an allen Ruten. Der Wind frischte auf und wir bekamen starke Drift. Mein Vater hatte mit einem Stück Makrele den Pilker garniert und holte einen Dorsch mit 1,12 raus. Nun war ich angefixt. Ich montierte einen Giant Jighead und zog eine Makrele drauf. Wegen der starken Drift musste ich 200 m Schnur rauslassen. Und dann... ein vorsichtiger Biss... abwarten... die Rute krümmt sich... Anschlag. Nun lagen 200m Arbeit vor mir. Belohnt wurde ich mit einem 1,08er Dorsch.



Limit erreicht. Am Abend nochmal alles gewogen. Limit übererfüllt, wir fanden aber dankbare Abnehmer für die Filets.

Tag 8

Den Tag nutzten wir zum Wandern in der Umgebung. Suchten Heidelbeeren und Pilze. Bestaunten Rentiere und Landschaft.



Außerdem konnten wir ganz entspannt Angelzeug und Boot säubern.

Tag 9:

Sergej brachte uns zum Flughafen. Das Flughafenpersonal war nach Corona noch nicht wieder richtig eingespielt und so gab es beim Sperrgepäck Schlangen und Diskussionen.

In Oslo hatten wir nur 50 min Aufenthalt. Beim Boarding für den Anschlussflug wurde es mit der Corona-Kontrolle sehr genau genommen und das Boarding zog sich in die Länge.

In Frankfurt waren alle Gepäckstücke, außer der Coleman-Gefrierbox, pünktlich auf dem Band gewesen. Am Lost&Found teilte man uns mit, dass die Box zumindest in Frankfurt registriert wurde. Also suchten wir die anderen Bänder ab. Fehlanzeige. Nach gut einer Stunde tauchte sie dann auf. Die Heimfahrt war entspannt, nur auf den letzten km Heimweg, versuchten wir einen Stau zu umgehen. Leider gab es mehrere Baustellen und Vollsperrungen auf der Landstraße und wir waren nicht schneller daheim als wären wir im Stau geblieben.